

## «Das «Gaswerk» ist für mich «nümme nüt»»

Linda Elsener hat am Samstag ihren ersten grossen Auftritt im «Gaswerk». Die 18-Jährige ist Support der jungen Band Daens.

Mit Linda Elsener sprach Lea Langenegger

### Seit wann machen Sie Musik?

Ich singe eigentlich, seit ich sprechen kann. Eine Zeit lang war ich auch in einem Chor dabei. Gitarre spiele ich aber erst seit gut zwei Jahren.

### Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich hatte keine Lust mehr auf Karaoke-Versionen aus dem Internet, weil ich es viel schöner finde, wenn man sich selbst begleiten kann. Zudem waren Auftritte vor Publikum ohne Instrument nicht möglich. Ein Klavier kann man nicht so gut mitnehmen, deshalb habe ich mich dazu entschieden, mir selbst Gitarrespielen beizubringen.

### Was hatten Sie bisher für Auftritte?

Den ersten Auftritt hatte ich vor ziemlich genau einem Jahr am Bastelmarkt im Theresianum Ingenbohl. Dann habe ich an einer Abschlussfeier gesungen, und im Sommer bin ich dann zwei, drei Mal auf der Strasse aufgetreten. Ich durfte auch noch zwei Mal in «Elviras Trübli» in Brunnen singen und an diversen Festen wie Geburtstagen und Hochzeiten.

### Wie war es, Strassenmusik zu machen?

Es war schon cool, aber manchmal stand ich auch einfach da wie ein Depp, wenn gerade niemand zuschaute.

### Schreiben Sie auch eigene Lieder?

Ich bin eigentlich durch meine Abschlussarbeit zum Liederscheiben gekommen. Für diese Arbeit «musste» ich zwei Lieder schreiben, und so habe ich gemerkt, dass es relativ gut geht. Mittlerweile bin ich noch ein drittes Lied am Schreiben. Zwei von denen möchte ich im «Gaswerk» singen.

### Wie sind Sie zu diesem Auftritt im «Gaswerk» gekommen?

Nico Hunziker von Daens hat mich gefragt, ob ich ihre «Vorband» sein möchte. Sie wollten jemanden aus der Re-



Die junge Sängerin und Gitarristin probt zur Zeit noch zu Hause in Seewen in ihrem Zimmer.

Bild: Lea Langenegger

gion, den sie so auch ein wenig unterstützen können.

### Sind Sie nervös?

Ja, ich bin sehr nervös. Ich habe noch nie auf einer grossen Bühne gespielt. Vor den anderen Auftritten war ich schon auch leicht aufgeregt, aber nach dem ersten Lied ging es immer. Im «Gaswerk» ist alles professioneller, als ich es gewohnt bin, und es kommen anscheinend sehr viele Leute. Das «Gaswerk» ist für mich halt schon «nümme nüt».

### Haben Sie ein Vorbild?

Shem Thomas, der 2014 bei «The Voice of Switzerland» Zweiter wurde, finde ich vom Typ her ziemlich cool. Er ist so locker. Aber Vorbild würde ich es nicht nennen.

### Wollen Sie auch einmal bei einer Castingsendung teilnehmen?

Ich habe es mir auch schon einmal überlegt. Es würde mir gar nicht darum gehen zu gewinnen, das würde ich gar nicht wollen. Einfach mal in ein ande-

res Business zu schauen, das wäre interessant. Aber im Moment habe ich keine Zeit dafür.

### Was haben Sie für nächstes Jahr geplant?

Ich darf nächstes Jahr an drei Hochzeiten auftreten. Sonst habe ich aber eigentlich keine Pläne. Ich nehme alles vorzu. Es wäre einfach super, wenn ich nicht mehr ganz alleine auf der Bühne wäre. Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich mit der Gitarre nicht so weit

komme. Es geht schon, aber eine Band fände ich schon lange mega cool. Obwohl ich es mir auch ziemlich schwierig vorstelle, zu zweit oder zu dritt zu spielen.

### Ist das Ihr Ziel für die Zukunft?

Nein, das Ziel ist eigentlich einfach, dass ich regelmässig auftreten kann. Also ich möchte nicht einen vollen Terminkalender, aber einfach so, dass die Leute mich kennen und ihnen meine Lieder gefallen.

## Mit Beizenmusik ins Kleintheater und retour

«Chreiselheuer» heisst die zweite CD von Ambäck. Dabei zeigt das Volksmusiktrio, wie Volksmusik heute klingen kann.

«Schwyzerörgeli und Streichinstrumente passen wunderbar zusammen», sagt Markus Flückiger. Und den entsprechenden Beweis liefert der Schwyzerörgeli-Pionier zusammen mit Andreas Gabriel (Geige) und Pirmin Huber (Bass).

Diese Instrumentierung kennt man nicht erst seit der Gründung des Trios Ambäck. In Muotathal gab es einst einen Volksmusikgeiger namens Josef Imhof (1896–1988), der vorzugsweise mit den dortigen Schwyzerörgeli-Grössen musizierte.

### Ambäck ist eine Herzblutangelegenheit

Anhand alter Aufnahmen von z Predigers Joseb, wie Imhof genannt wurde, begannen Markus Flückiger, Andreas Gabriel und Pirmin Huber an den überlieferten Tänzen zu feilen und eigene Kompositionen zu erschaffen. Seit bald vier Jahren ist die Formation nun in Beizen wie auch auf Kleinkunsthöfen zu erleben. «Wir gehören an beide Orte», sagt Bassist Pirmin Huber. Dies, weil man weiterhin mit Leidenschaft die urchigen, teils kantigen und doch tän-



Das Trio Ambäck besteht aus dem Geiger Andreas Gabriel (von links), dem Schwyzerörgeler Markus Flückiger und dem Bassisten Pirmin Huber.

Bild: PD

zigen Stücke spielt und zum andern einfach gerne konzertant auftritt.

Also wird wacker gemischt und das Publikum – ob in der Beiz oder im Theater – manchmal zünftig überrascht. Und weil Ambäck das traditionelle Repertoire so sicher beherrschen, können Gabriel, Flückiger und Huber dieses mit grosser Souveränität erweitern.

Das Trio kann sich in kunstvollen wie vertrackten Improvisationen verlieren und sich mit entsprechender Leichtigkeit zwischen Tradition und zeitgenössischer Volksmusik bewegen. Schliesslich verändert sich die Volksmusik stets. «Wir sind ein Teil dieser Entwicklung und haben mit Ambäck eine Herzblutangelegenheit ins Leben gerufen.»

### Es schlummern viele Ideen

Morgen kommt die zweite Ambäck-CD «Chreiselheuer» auf den Markt – ausschliesslich mit Kompositionen der drei begnadeten Musiker. Spannend dabei ist die Bandbreite der Stücke und auch deren eigenwillige Interpretationen. Das ist in dieser Konsequenz wohl ein-

zigartig in der Volksmusikszene. «Es schlummern so viele Ideen in uns», sagt Andreas Gabriel. «Vieles musste jetzt einfach raus und hat uns bei der Umsetzung auch gefordert.»

Verständlich, wenn man sich näher mit den Kompositionen auseinandersetzt. Was fröhlich oder lüpfig erscheint, ist komplex arrangiert und mit unglaublicher Präzision gespielt. In anderen Stücken ist fast nicht nachvollziehbar, wie dies live umgesetzt wird.

Dass hier exzellente Musiker am Werk sind, ist offensichtlich, und dass sich diese immer noch als Volksmusikanten bezeichnen – ein Gewinn für ein Genre, das einst als verstaubt oder konservativ galt –, in Wahrheit aber neben dem Mainstream immer mit Perlen aufwarten auch. Ambäck sind eine solche Perle und «Chreiselheuer» womöglich ein Meilenstein.

Für die neue Ambäck-CD «Chreiselheuer» gibt es gleich eine doppelte Taufe. Einerseits wird sie morgen anlässlich des Gersauer Herbsts (ausverkauft) und am 22. November in der Heubühne Hinter Musegg in Luzern getauft. (pd)